

Bezugs-Gebühr
zweistellig für Dresden
der täglich zweimalige Ausgabe (an
Samm.-Wochenzeitungen
einem 2.50 M., durch
zusätzliche Nachdrucke
2.75 M.
Bei eingeschränkter Zu-
stellung durch die Post
2.50 M. (ohne Belehrung).
Hausanschrift: 2.45 M.
Gehalts 2.65 M.,
Posten 7.17 M.
Dresden zu mit
bestellter Quellen-
angabe (Dresdner
Post, "Welt", "U-
merkante Schriftsätze
gew. Nichtausgabe).

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtanschluß: 20 011.

Ausgaben-Treize
Buchdruck von Kün-
digung bis nach
3 Uhr. Sonnabend nur
Marienstraße 38 von
11 bis 1/2 Uhr. Die
einmalige Zeitung (etwa
8 Seiten) 20 Pf. die
zweimalige Zeitung auf
Textilien 20 Pf. die
zweimalige Zeitung
1.00 M. Sammeln-
Nachrichten aus Dres-
den die einzige Zeit-
zeitung 25 Pf. In sum-
men noch Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Preise. — Ausser-
ordentliche Auflage vor gegen-
wartiger Beobachtung. —
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Hartnäckige Kämpfe im Westen und Osten.

Deutsche Fortschritte bei Ypern und Lille. — Russische Misserfolge bei Augustow und Warschau. — Österreichische Erfolge. — Ein japanischer Dampfer vom „Emden“ versenkt. — Die Gärung unter den Mohammedanern.

Der amtliche deutsche Schlachthericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Okt. vorm.

(Mitteilung der Obersten Heeresleitung.)

Die Kämpfe im Abschnitt des Ypern-Ypern-Kanals bei Ypern und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch geringe Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen anrück gewiesen worden. Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekörper die Weichsel überschritten.

Der amtliche österreichische Schlachthericht.

Amtlich wird in Wien vom 26. d. M. mittags verlautbart:

In den Kämpfen vor Iwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Nach Jaroslaw müssen sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Zalucza, südwestlich Sniatyn, unweit Pasienica, südwestlich Radwona, wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen und ganzen ist unverändert. Derstellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höser.

Ein japanischer Dampfer vom „Emden“ versenkt.

Frankfurt a. M. (W. T. B.; nichtamtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zürich: Die Shanghaier Versicherungsgesellschaft „Yangtsekan“ gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kawasaki Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, von dem deutschen Kämpfer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen.

Flossenbewegungen in der Nordsee.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet: Der Kapitän des Montag vom Tyne eingetroffenen holländischen Dampfers „Nicolaus“ berichtet, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angegriffen wurde. Er sah zwei große Flottillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität. Die Flottillen fuhren nordostwärts und die Unterseeboote südwestwärts.

Die englische Angst vor Zeppelinien.

Der „Post. Blg.“ wird aus London über abenteuerliche Phantasiegebilde berichtet. Angeblich würden neue deutsche Luftschiffe zur Beschiebung von London hergestellt, gefüllt mit Gas, das fünfzehnmal so leicht sei wie Wasserstoff, und ausgerüstet mit Metall, das stahlhart, aber dreimal so leicht als Aluminium sei.

Die Arbeitslosigkeit in England.

Holländische Zeitungen berichten aus London: Die Arbeitgeberverbände in Liverpool und Manchester haben wegen Auftragsmangels die Stilllegung ihrer Betriebe um 28 Prozent beschlossen.

Die Einberufung der belgischen Kammer.

Die von der Berliner „Post“ verbreitete Meldung, der Generalgouverneur in Belgien habe die beiden belgischen Kammer zu einer Tagung eingeladen, ist in das Reich der Fabel zu verweisen. Dem Verluste, die kürzlich Anwesenheit des Reichskanzlers in Brüssel mit dieser Frage in Verbindung zu bringen, wird damit der Boden entzogen. Der Berichterstatter der „Post“ scheint einem Irrtum zum Opfer gefallen zu sein, denn wie verlautet, beschäftigt die belgische Regierung die belgischen Kammer, die alljährlich am zweiten Dienstag des November zusammenzutreten pflegen, nach Te Datre, dem jetzigen Sitz der belgischen Regierung, einzuberufen. Bei der Flucht aus Antwerpen sollen zahlreiche Deputierte und Senatoren dem Ministerium nach Frankreich gefolgt sein.

Schuß der österreichischen Waren in Belgien.

Auf Grund eines mit der deutschen Zivilverwaltung Belgien hergestellten Einverständnisses wird das österreichische Handelsministerium einen Delegierten nach Brüssel und Antwerpen zu dem Zwecke entsenden, die österreichischen Interessen wahrzunehmen, und insbesondere diejenigen Waren sicherzustellen, welche für österreichische Rechnung dort lagen, sei es, daß es sich um österreichische Rechnung oder um österreichische Rohstoffbezüge handelt.

Der König von Württemberg Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, hat der Kaiser dem König von Württemberg das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten.

Generalleutnant a. D. v. Giebert ist, wie die „Leipziger Zeitung“ erfährt, zum Gouverneur von Voda ernannt worden. — Der nach Belgien berufene Mergler

Landrat Haniel wurde, der „Frankl. Blg.“ zufolge, zum Zivilgouverneur der industriereichen Provinz Hennegau ernannt.

Eine deutsche Luftflotte bombardiert Warschau.

Laut „Lokalanzeiger“ melden die Stockholmer Blätter aus Petersburg, eine deutsche Luftflotte bestiegen seit dem 25. Oktober Warschau. Es wird mit der baldigen Übergabe der Stadt gerechnet.

Wachsende Gärung unter den Mohammedanern.

Türkische Angriffe gegen England.

Der „Iddam“ richtet heftige Angriffe gegen England wegen seines militärischen Vorgehens in Ägypten, das den Briten zuwiderlaufe und mit den Versicherungen Englands, daß es mit der Türkei auf freundlichem Fuße stehen wolle, wenig vereinbar sei. Das Blatt fragt insbesondere, mit welchem Rechte England die Rückkehr des Abedinen hindere, der ein Stellvertreter des Sultans sei, und zählt die von England verübten Gewalttätigkeiten auf, das im Lande als Herr schalte und walte. Das Blatt erwähnt u. a. die Ausweitung der Donauländer-Ungarns und Deutschlands, deren Exequatur von der Türkei aufgestellt worden sei, sowie den Berlisch, österreichische, ungarische und deutsche Schiffe aus dem Suezkanal zu entfernen, der auf Grund von Verträgen neutral sei.

Mehrere, verschiedenen muslimischen Nationen angehörende Persönlichkeiten versammelten sich in der Redaktion der in Konstantinopel erscheinenden Zeitschrift „Osman Islam“ (Islamische Welt) und beschlossen, Einpruch dagegen zu erheben, daß von Frankreich und England zahlreiche Muselmanen aus Indien, Algerien und anderen Gebieten nach dem Kriegsschauplatz entsandt und auf diese Weise zum Tode verurteilt würden.

Lösung eines Leuchtturms am Bosporus.

Die Konstantinopeler Hafenpräfektur kündigt an, daß von heute abend an das rotierende Leuchtturm von Annadu-Navas unweit der Einsicht in den Bosporus gelöscht werden wird.

Die Erregung in Ägypten.

Das ägyptische Blatt „El Haran“ berichtet, ein Student sei in Kairo verhaftet worden. Es habe sich ergeben, daß Professoren und Scheichs einen Aufstand in Ägypten vorbereitet hätten. Ein anderes ägyptisches Blatt meldet, die Regierung des Sudans habe Truppen gegen den Bahnhof von Darfour entsandt, der sich englandfeindlicher Umrüste schuldig gemacht habe.

Englische Kreuzer im Roten Meer.

Ägyptische Blätter melden, daß mehrere englische Kreuzer die türkische Küste des Roten Meeres überwachen.

Afghanistan, Persien und die Türkei.

Die „Frankl. Blg.“ meldet aus Konstantinopel: Ein einflussreiches Mitglied des jungtürkischen Comités für Einheit und Fortschritt ist vom Emir von Afghanistan empfangen worden, der seinerseits einen Vertrauensmann nach Konstantinopel entsandt hat. Dieser ist dem Sultan vorgestellt worden. Die Sonderkommission überbringt ein Mandat des Sultan-Kaisers an den Emir. Der Abschluß eines Vertrages zwischen Afghanistan und der Türkei gilt als erfolgt.

Der Shah von Persien hat durch den Prinzen Riza Khan um Entfernung türkischer Infanteriekolonie gebeten. Sieben Offiziere sind nach Teheran entsandt worden. Es wird verichert, es sei zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden.

Der Sultan hat am Montag den früheren persischen Botschafter Prinzen Mirza Riza empfangen.

Die russisch-islamische Erregung in Persien.

Teheraner Zeitungen entnehmen ein Stambuler Blatt die Nachricht von bestiger Erregung in der Provinz Chorassan wegen Grausamkeiten von Kosaken, namentlich bei Meshed, einer heiligen Stadt der Perser. Persische Blätter berichten außerdem von der Zurückziehung der russischen Truppen aus Saibulac südlich des Urmiasees. Unter der Bevölkerung herrscht großer Greude.

Der Konstantinopeler „Idam“ verweist auf die aufzufindenden in Rusland und die Bewegungen unter den Ukrainern. Rusland hätte statt auf Erüberungen auszugehen, die von den Liberalen verlangten Reformen durchzuführen.

Ein Überfall russischer Kosaken auf persische Frauen.

Einem Teheraner Blatt zufolge drangen bei Meshed russische Kosaken gewaltsam in ein Frauenbad ein und überfielen eine Anzahl Frauen, die entkrochen die Flucht ergripen.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

Die „Südost-Blg.“ erfährt aus Saloniki, die Stimmung in Serbien sei ziemlich gedrückt. Man frage sich, welchen Zweck die Einbrüche in österreichisches Gebiet gehabt hätten, die bei so großen Opfern vollständig erfolglos geblieben seien.

Wiener Pressestimmen zu dem Angebot Krupenski.

Die Wiener Blätter versprechen ironisch das Angebot des russischen Botschafters in Rom Krupenski bei der Freilassung der Kriegsgefangenen italienischer Nationalität. Sie äußern ihre Genugtuung über die korrekte und dabei elegante Art, mit welcher der italienische Ministerpräsident Salandra den Berlisch-Russland, die öffentliche Meinung in Italien aufzuregen, beantwortet habe. Die „R. Fr. Blg.“ sagt: Aus dem Vorschlag des Jaren werden die unter seinem Zepter lebenden Finnländer, Polen, Ukrainer und die übrigen gequälten Völkerstaaten, die sich von selbst ergebenden Folgerungen zu gelegener Zeit ziehen. Der Jarl scheint Rom mit Belgrad und das Adrigreich Italien mit Serbien zu verwechseln. — Die „Sonnt. u. Montags-Blg.“ schreibt: Salandra habe offenbar nur aus Höflichkeit unterlassen, Krupenski zu fragen, wie angeht der Sperrung der Dardanellen und der Belästigung des baltischen Meeres durch die deutsche Flotte die russische Regierung die freizulassenden Kriegsgefangenen von Rusland nach Italien zu bringen gedenkt. Aus der Forderung, daß Italien die Gefangenen bis zum Ende des Krieges streng bewachen solle, sei zu entnehmen, daß die russische Regierung selbst aus dem Verhalten der italienischen Soldaten der Monarchie auf den Schlachtfeldern die Überzeugung geschöpft habe, sie würden sich bemühen, wieder in die Reihen ihrer Kameraden zurückzuführen.

Ausländische Firmen unter österreichischer Staatsaufsicht.

Unter besondere staatliche Überwachung wurden gestellt die in Wien befindlichen Generalvertretungen der Versicherungsgesellschaften The Great Eastern in London, Star in London, North-British and Mercantile Insurance-Company in London und Edinburgh, The Great Eastern Insurance-Company in London, Commercial Union Assurance-Company in London und Eagle in Paris.

Die Wirren in Albanien.

Die Albaner grissen nach einer Meldung der „Agence d’Athène“ vergeblich das epirotische Corps von Monastir an, dessen Führer Tripolitis im Kampfe fiel.

Die „R. Fr. Blg.“ erwägt, wie trotz des Weltkrieges die Beschlüsse der Londoner Konferenz über Albanien aufrecht erhalten werden könnten, und kommt zu dem Schluß, daß Italien als eine nicht im Kriege befindliche Macht von den Unterzeichnern der Beschlüsse das Mandat erhalten könnte, humanitäre und politische Maßregeln, besonders in der Gegend von Valona, zu treffen.

Italienische Kriegsschiffe in Walona.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt: Das Kriegsschiff „Dandolo“ ist am Montag mit dem Hochseitorpedoboot „Elemento“ in Walona eingetroffen, mit Sanitätspersonal an Bord, um die elenden Verhältnisse der geflüchteten Episoden zu verbessern. Ein anderes italienisches Kriegsschiff verhindert durch Kreuzfahrten an der mittel-albanischen Küste das Einschmuggeln von Waffen und die Landung Gewaffneter, die gegen die Londoner Beschlüsse über die Neutralität Albaniens verstößen.

Serbische Kunden in Mazedonien.

Der Präfekt von Strumica teilt mit, daß eine neue, 100 Mann starke serbische Bande im Distrikt von Radovitsche erschienen sei, dort plünderte und die Bevölkerung in Schreden setze.

Ein bulgarischer Abgeordneter erschossen.

Wie aus Strumica gemeldet wird, ist der Abgeordnete Georgiev, ein Mitglied der demokratischen Partei der Sobranie, unweit Strumica von unbekannten Tätern erschossen worden.

Vom norwegischen Handel.

Unter das Ausschlußverbot für Wollwaren fallen auf Anordnung des Kriegsministeriums auch Wollabfälle. Amtlich wird gemeldet, daß die Schiffahrt nach Archangelsk solange als möglich aufrechterhalten werden soll. Rusland habe zu den bisherigen zwei einen dritten Eisbrecher von Kanada angekauft. Ein vierter von privater Seite gekauft mit 1800 Pferdestärken sei von Kanada unterwegs.

Über die Absichten unserer Feinde in Schantung.

Wie das „Tageblatt für Nordchina“ schreibt das „Tageblatt für Nordchina“:

Nach dem Gang der Ereignisse und nach den letzten Neuter-Meldungen scheinen die Japaner, dem Druck Englands und Amerikas weichend, zurzeit die Absicht aufzugeben zu haben, aus Tsingtau nach der erloschenen Provinz ein zweites Dalny und aus Schantung einer zweite Südmandschurei zu machen. Was sie erstreben, entfällt mit gewisser Deutlichkeit. Deutlich ist, daß die Schantungsbahn und deren Bergwerke vom britisch-japanischen Kapital übernommen werden sollen. Der Hafenplatz Tsingtau wird in den gegenwärtigen Verhandlungen hinter den Kulissen eine geringe Rolle spielen, da mit Sicherheit angenommen ist, daß die Absicht der Deutschen, den Hafen und die Docks vor der Übergabe der Festung an einen oder mehrere Angreifer zu sprengen, verwirklicht wird. Durch eine derartige Verböschung würde Tsingtau auf Jahre hinaus vollkommen bedeutungslos werden, und wenn die Verböcher so gnädig sein würden, daß zerstört

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Bei Pjotr und Bille werden die Kämpfe mit gleicher Hartnäckigkeit fortgelebt; die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Weitlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langen Vorstrecken; südwestlich Warschau wurden alle Angriffe starker russischer Truppen abgewiesen.

Eine deutsche Luftflotte bestreift, nach einer schwedischen Meldung aus Petersburg, seit dem 25. Oktober Warschau.

Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekörper die Weichsel überschritten.

Die Österreicher machen in den Kämpfen vor Iwangorod 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

Der große japanische Dampfer „Kamakura Maru“ ist zwischen Kobe und Singapore von dem deutschen Kreuzer „Gneisenau“ versenkt worden.

Der Kaiser hat dem König von Württemberg das Eisener Kreuz 1. Klasse verliehen.

Die Arbeitgeberverbände in Liverpool und Manchester haben wegen Auftragsmangels die Stilllegung ihrer Betriebe zu 33 Prozent beschlossen.

Der Abschluss eines Bündnisses zwischen der Türkei und Afghanistan wird als gesichert angesehen; auch mit Persien finden Verhandlungen statt.

Nach der Meldung eines ägyptischen Blattes haben in Cairo Professoren und Scheichs einen Aufstand gegen Ägypten vorbereitet.

Tsingtau an China zurückzugeben, dann würden sie ihm wahrscheinlich die Post aufzubauen, einen neuen Hafen aufzubauen.

Was die Japaner in erster Linie wollen, sind die Eisenlager bei Chingting und in zweiter Linie wollen sie maßgebenden Einfluss auf die Bahn, die das Eisen oder die Eisenerei an die Küste bringt. Es kann ihnen dabei gleichgültig sein, ob der Endpunkt dieser Bahn, wie bisher, Tsingtau oder ein neuer, wie zum Beispiel Tschifu, sein wird. Es dreht sich bei den jüngsten Verhandlungen zwischen den Verbündeten darum, festzustellen, welche Form des Besitzes den Japanern zugefallen werden soll. Die Engländer haben weder an der Schantungsbahn noch an den Eisenlager oder Kohlenbergwerken ein hervorragendes Interesse. Sie haben aber ein Interesse daran, daß Japan nicht der alleinige Herr der Schantungsbahn und damit Schantungs werde. Das gleiche Interesse haben Amerika und auch Russland. Die Japaner dürften also nur die von den Engländern kontrollierten Teilhaber an der Schantungsbahn werden. Die Eisen- und Kohlengruben würden sie ihnen wohl vollkommen überlassen.

Eine chinesische Proklamation über die Sanktion der deutschen Besetzung Tsingtaus.

Die chinesische Zeitung „Min Pao“ schreibt: „Die Feindseligkeiten suchen sich über Tsingtau zusammen. Es ist eine schwere Aufgabe für eine kleine Ede in Schantung, sich gegen die Legionen der Verbündeten zu halten. Obgleich die Lage so hoffnungslos aus sieht, sind die Deutschen von allen Teilen Chinas freudig herbeigeeilt. Sie sind entschlossen, sich zu halten oder zu sterben in ihrer kleinen Heimat. Es ist unmöglich, den Ausgang des Kampfes vorauszusagen, aber ihre heldenhafte Axtkriegs- und ihren Patriotismus muß jeder bewundern. Patriotismus ist die Grundlage einer starken Nation, und die Bewohner unseres Landes sollten sich dieses edle Beispiel zum Muster nehmen.“

Begrüßung eines englischen Expreßers in Japan.

Der bekannte Vertreter des Reuter-Bureaus in Tokio, Pooley, der wegen Erpressung gegen die deutsche Firma Siemens & Schuckert von den japanischen Gerichten zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist auf Wunsch Englands jetzt der japanischen Regierung beigegeben worden. Pooley ist jetzt der Vertreter des Reuter-Bureaus in Shanghai, der eine überaus gehässige Kamagne gegen Deutschland führt.

Legte Drahtmeldungen aus dem Dienstag-Blatt.

(Für einen Teil der auswärtigen Presse wiederholt.)

Der amtliche österreichische Schlachtbericht.

Wien. (Amtlich.) Seit dem 22. Oktober werden Erfolge unserer Truppen zwischen Mostro und Rogatica gemeldet. Die Operationen zur Sicherung des bosnischen Gebietes machen weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Weliky-Brod und Brzevica, westlich von Bilegrad, eingebolte und gestellte Gegner wurde am 24. Oktober abends angegriffen und nach Bilegrad zurückgeworfen. Unsere Verfolgungsgruppen erreichten gestern die Drina bei Bilegrad, Majevica, Gorazda und westlich davon. Somit ist Bosnien bis zur Drina vom Gegner endgültig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Gefährtne, sowie eine große Waffe Infanteries und insbesondere Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwärts zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save-Drina-Gebiete (Majevica) für uns erfolgreiche Kämpfe bei Rauja und Ardenovic statt. Es gelang unseren Truppen, nach

entsprechender Artillerievorbereitung trotz harter Drabindernisse zwei Stützpunkte gesetzte schwere Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gefangene erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben drohen ständig zusammen.

(Nichtamtlich. B. L. B.)

Ein deutsches Flugzeug über Verdun.

Ein deutsches Flugzeug war nach offiziellen französischen Meldungen vier Bomben auf Verdun. Eine Bombe fiel auf ein Dach eines Hauses, die zweite versagte; die beiden anderen sollen angeblich in die Stadt gefallen sein.

Die Überreichung der russischen Heeresleitung.

„Dally Telegraph“ meldet aus Petersburg, die russische Heeresleitung sei vollkommen davon überzeugt worden, daß es bei Warschau zur Schlacht gekommen sei. Man hatte damit gerechnet, daß es im Raum von Krakau zum Kampfe kommen würde.

Zum Sturm auf Przemysl.

Die Russen rechneten sicher mit dem Fall der Festung Przemysl. Der russische Parlamentarier, der die Belagerung auf Nebengabe aufforderte, erklärte beim Abschluß: „In 48 Stunden seien wir und wieder.“ Ein aufgespannes Radio-Telegramm des Baron an den General Dimitriew lautete, daß die Belagerung Przemysl innerhalb dreier Tage in russischem Besitz sein würde. Daraufhin erfolgte der Angriff, der den Russen so große Verluste brachte. Bemerkenswert ist, daß die Russen Stellungen beschossen auf Grund der Pläne des Obersten Redl. Diese Stellungen waren aber längst verändert worden, nachdem die Befestigungen Redls befestigt geworden waren. So kam es, daß die Russen Stellungen beschossen, die von den Österreichern gar nicht besetzt waren.

Die Verlustliste des englischen Kreuzers „Hawke“ beträgt 524 Tote oder Vermisste und 70 Verletzte bei einer Besatzung von 804 Mann.

Ein deutschösterreichischer Bund in Lissabon.

Dem „Tempo“ aufsorge bildete sich in Lissabon eine deutschösterreichische Liga. Ihr Gründer ist das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Cabreira, ihr Vorsitzender General Monteiro, ihr Delegierter in Frankreich Lacer de Carvalho. (Nichtamtlich.)

Erkrankung der Königin von Rumänien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Die Erkrankungen, denen Königin Elisabeth angefallen war, haben ihre Gesundheit so beeinflußt, daß sie das Bett hüten muß. Vorher bleibt die Königin noch in Bukarest. Nach ihrer Erholung wird sie nach Turtrea d'Argetsch übersiedeln.

Die Lebensmittelversorgung Belgien.

Durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter von den Vereinigten Staaten und Spanien ist die Lebensmittelversorgung Belgiens unter Zustimmung Deutschlands und Englands geregelt. Deutschland erklärt, daß die eingeführten Lebensmittel ausschließlich für die belgische Bevölkerung reserviert bleiben und nicht beschlagahmt werden können. Die von England gestattete Einfuhr erfolgt zu Händen einer Kommission unter amerikanischer Verwaltung, die diese selbst an die Bevölkerung austeil.

Im Gefangenengelager.

Das Gefangenengelager bei Baderhorn ist bisher von etwa 25 000 Gefangenen belegt, mehrere Tausende sind noch zu erwarten. Die bei weitem größte Zahl steht Frankreich, unter diesen sind sehr viele Landwehrleute bis in die Mitte der 40er Jahre aus Valenciennes und Umgegend, fast ausnahmslos Familienleute, neuerdings sind Gefangene aus jüngeren Jahrgängen in größerer Anzahl eingetroffen. Neben den Franzosen befinden sich im Lager mehrere Tausend Belgier verschiedener Waffen- und Waffengattungen, desgleichen Engländer, und außerdem Gruppen von Ausländern verschiedener Nationen, denen durch den Krieg die Rückkehr in die Heimat abgeschnitten war. Für eine so starke Belegung reichten die vorhandenen Unterflurräume nicht aus, deshalb wurden in möglichster Beschleunigung umfangreiche neue Barackenbauten in Angriff genommen, die sämtlich von einheimischen Unternehmern ausgeführt sind. In nächster Frist wird es möglich sein, allen internierten fremden Mannschaften, die zum Teile jetzt noch unter Seiten liegen, in festen Baracken Unterkunft für die Nacht zu gewähren.

Bei der Beschäftigung der Gefangenen ist darauf Rücksicht genommen, daß sie zu keinen Arbeiten herangezogen werden, bei denen sie Einheimischen Wettbewerb machen. Ein kleinerer Teil war oder ist bei Bandwirten untergebracht, um bei der Herbstreite oder Herbstausfahrt tätig zu sein; die entfernt vom Lager beschäftigten Gruppen haben — unter Aufficht — ihr Nachtlager bei der Arbeitsstätte. Ein anderer Teil ist mit Arbeiten verschiedener Art im Lager selbst beschäftigt, namentlich mit Anlage von Wegen und Straßen. Der dritte Teil und zwar der zahlreichste, arbeitet außerhalb, jedoch in der Nähe des Lagers auf dem Kreise oder dem Hügel gehörigem Gelände an Meliorations- und Wegebauten. Ein Rest erweist sich als zu jeder Arbeit unbrauchbar, weniger für solche außerhalb des eigentlichen Gefangenengelagers. Dazu gehören zunächst die englischen Minenleger, die Ende August in der Nordsee abgefangen wurden und, weil es sich

um lauter Sträflinge handelt, besonders schwerer Haftstrafe unterstehen müssen, zumal sie sich als sehr widerstandsfähig erweisen. Die internierten Richtmilitärs werden nur auf eigenen Wunsch zur Arbeit herangezogen. Der Arbeitslohn außer der Kost beträgt 25 Pf. für den Tag, wovon den Deutzen je 4 Pf. zur persönlichen Verwendung zur Verstärkung gestellt werden. Als willigte, tüchtige und zuverlässige Arbeiter erweisen sich die Franzosen, nur selten werden Landwirte zur Verfügung gestellt. Die Belgier sind weniger leistungsfähig und leistungswillig; den Engländern fehlt es nicht an Können, aber mit ihrem Willen ist es vielleicht schwach bestellt. Obwohl Verpflegung und Behandlung bei allen Gefangenen, wenn sie den allgemeinen Bestimmungen nachkommen, gleich ist, fühlen sich die Franzosen bei weitem am aufgedrehtesten.

Über die Stimmung in Brasilien

gibt folgender Brief eines unserer in Porto Alegre lebenden Landsleute Aufschluß, der vom 18. August datiert ist und uns von dem Empfänger freundlich zur Verfügung gestellt wurde:

„Dein letzter Brief war vom 27. Juli und schriebst Du von der Nachricht der Kriegserklärung Österreichs an Serbien und sprachst die Hoffnung aus, daß diese nicht eine Verwüstung Deutschlands mit sich bringen möchte. Deider hat sich Deine Hoffnung nicht verwirklicht und in Deutschland ein paar Tage später mitten im Kriege gewesen, und während wir hofften, daß es siegreich daraus hervorkomme. Die Nachrichten, die wir hier erhalten, sind spärlich und außerdem sehr gegen die Deutschen, aber zwischen den Zeilen hindurch kann man es herauslesen, daß es den Deutschen nicht so schlecht geht, wie die Herren Alliierten es glauben möchten. Traurig und gemein ist die Art und Weise, wie sie die Haken gegen die Deutschen großziehen wollen, in dem sie diese die größten Schrecklichkeiten und Grausamkeiten für die Franzosen von wegen der lateinischen Rasse, und wie weit das geht, geht schon aus folgendem hervor: Ein Neger stand vor einer Redaktion, wo die Telegramme ausgehängt werden, und freute sich sehr über die angeblichen Niederlagen der Deutschen, und wurde von einem danebenstehenden Herrn (Deutschbrasiliener) gefragt: „Also Du bist ja auch für die Franzosen?“, worauf der Neger antwortet: „Natürlich, schon von wegen der lateinischen Rasse, zu welcher auch ich gehöre!“ Ja, so ist es hier, aber wir warten mit Ruhe und Gottvertrauen auf offizielle Nachrichten! Das die Sache der Deutschen nicht so ungünstig steht, geht auch schon aus der Art und Weise hervor, wie sie auf die Deutschen schimpfen, und kommt mal eine Nachricht, wo sie den Deutschen einen Erfolg in einer Schlacht zugeschrieben müssen, so wird dies der Uebermacht derselben oder unvorhergesehnen Hindernissen für die Alliierten zugeschrieben, und dies macht uns in unfern Hoffnungen aufrichtlicher.“

Dem Briefe ist ein Ausschnitt aus einer deutsch-brasilianischen Zeitung beigelegt, der ein grelltes Streiflicht auf die Art wirkt, wie gewisse Nachrichten dort „fabriziert“ werden. Der Ausschnitt lautet: „Einen bösen Reinfall hat heute das hier erschienene Blättchen „Bulletin Français“ erlebt. Es steht nämlich heute aus Versehen eine nicht für das Publikum bestimmte „Spezialbeilage“ an, welche lautet: „Desmonter absolutamente tomada Mauburge ato secunda ordem!“ (Die Einnahme von Mauburge unter allen Umständen abstreiten bis auf Gegenorder!) Also die Rabelsüttner in Rio sind sich noch nicht klar, was sie jetzt fabrizieren wollen, angesichts der vollenbedeten Tatsache der Einnahme von Mauburge! Da sieht man einmal, wie’s gemacht wird!“

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien?

Bukarest. (Priv.-Tel.) „Bitorul“ meldet: Russland richtet an Bulgarien ein Ultimatum, wonach, falls Bulgarien auch weiterhin die deutschen Munitionstransporte für die Türkei über bulgarisches Gebiet gestatten sollte, die Höhen Varna und Burgas sofort besetzt würden.

Ausweisung bulgarischer Studenten aus Russland.

Sofia. (Priv.-Tel.) Wie „Uito“ meldet, sind die bulgarischen Studenten, die an russischen Universitäten immatrikuliert waren, aufgefordert worden, binnen 24 Stunden Russland zu verlassen.

Das Programm des neuen Königs von Rumänien.

Sofia. (Priv.-Tel.) „Uito“ meldet auf Grund hervorragender Informationen aus Bukarest, daß der neue König Ferdinand von Rumänien folgende bedeutsame Neuordnung über die zukünftige Politik Rumäniens gemacht habe: „Ich kenne keine politischen Kreise, keine Politiker und keine politischen Parteien, ich kenne nur das rumänische Volk und seine Lebensinteressen. Die Führung der Regierung werde ich nur Männern anvertrauen, die dessen würdig sind.“

Zurückweisung englischer Vorwürfe durch Italien.

Rom. (Priv.-Tel.) Mit Berufung auf mehrere in italienischen Oppositionsblättern veröffentlichte Berichte beschuldigen die „Times“ Italien, Konterbandetransporte nach Deutschland und Österreich zugelassen. Die „Tribuna“ erwidert darauf: Die Haager Bestimmungen gestatten den Neutralen allerdings keinen Transithandel in Konterbande. Sache der Kriegführenden sei es aber, den

Kunst und Wissenschaft.

** Mitteilungen der königlichen Hoftheater. Zur die Generalprobe am 1. Sinfoniekonzert Reihe B, Mittwoch, den 28. Oktober, und für das Konzert selbst, Donnerstag, den 29. Oktober, sind noch Karten zu haben an der Opernhausstube, im Invalidendank und an der Theaterstube der Telehalle.

Das Königliche Schauspielhaus bleibt Donnerstag, den 29. Oktober, geschlossen. Der Vorverkauf für die Freitagsvorstellung findet an der Schauspielhausstube deshalb bereits morgen, Mittwoch, vormittags von 10 bis 2 Uhr statt.

** Die literarische Gesellschaft hielt gestern den ersten ihrer diesjährigen Vortragssabende ab, deren künstlerische und wissenschaftliche Bedeutung dieser Vereinigung eine besondere Stellung in Dresden verleiht. Der erkrankte Vorleser Herr Nicolai hielt Dr. Christian Göhde eine kurze Hörfassungsansprache, in der er auf die schweren Zeitverhältnisse Bezug nahm, die natürlich auch für die Gesellschaftsleitung besondere Verpflichtungen mit sich bringt. Der erste

Abend, den der Lautensänger Herr Hanns in der Hand und der Säbde Baron Carlo von der Kopp bestritten, zeigte kräftig. Hanns in der Hand hatte sich im vergangenen Jahr bei einem der von der Tuttmannschen Buchhandlung veranstalteten Vortragssabende außerordentlich künstlerisch eingespielt. Man erkannte in diesem sehr begabten Künstler eine Natur, die Vieb, Ton und Vortrag zu einer vollkommen einheitlichen Wirkung bringt. Seine gefunde und bewegliche Stimme, die ungezwungene Einfachheit seines Ausdrucks unterstützen die ganz ausgezeichneten Darstellungen, die an Stang den Lautensiedern Scholanders und Kotbes nicht nachstehen, sie in gewisser Hinsicht sogar übertragen. Hanns in der Hand ist ein sehr geschickter und vom Glück begünstigter Schauspieler — er hat in alten Büchern Sammlungen die schönsten Stücke gefunden, oft mit alten Beilen, die er nun echt in vollkommenem Charakter der Zeit wieder lebendig macht. Das ist keine musikalische und künst-

lerische Spielerei, sondern ein tatsächlicher Wert, der das Gedächtnis an vergangene Zeiten des Vaterlandes aufzurichtet und erneuert. Er bot aus seinen Schäben wertvolle Stücke: Soldatenlieder aus dem Mittelalter, in denen sich die Anschaugung der Landsknechte und des Söldnerheeres deutlich spiegeln. Müßiglich sind die Sachen sehr scheinbar durch die flöhende Kraft des Ausdrucks und den oft leidenschaftlichen Rhythmus. Was Hanns in der Hand bietet, ist mehr als bloße Unterhaltung, es sind bleibende Werte. — Carlo von der Kopp, dem Dresdner Publizist wohl bekannt, gab eine Vortragssfolge mit Dichtungen von Schiller, Ettendorf, Arndt, Fontane, Eichendorff, Enting, Flathen — gut gewählt, der Zeit angemessen Stücke, die durch die klare Sprechkunst des Vortragenden und das Gemüth, den inneren Gehalt herausarbeiten, lebhaftesten Eindruck auf die Hörer machen. h.

** Kritische Künstlerische Genüsse sind den Verwundeten in verschiedenen hiesigen Lazaretten geboten worden, indem sich eine größere Anzahl Künstlerinnen und Künstler von Namen und Rang zu mehreren Aufführungen musikalischer Art zur Verfügung stellten. Solche Aufführungen fanden statt u. a. in dem Militärlazarett Dresden-Neustadt und im Hilfslazarett, welches Frau v. Koschütz-Draewiecki geb. Jordan auf der Altenstraße in vorzüglichster Weise eingerichtet hat. An den Aufführungen waren beteiligt die Königliche Opernängerinnen Fr. L. v. Schuch, Fr. v. Normann und Ullm., Opernsänger Paula, Hoffstauplerin, Kammersängerin, Kammersängerin, Kapellmeister Großmann u. a. In einer gleichartigen Aufführung, die heute in dem Lazarett im Königl. Palais auf der Parkstraße stattfindet, wird auch Frau Kammersängerin Raft mitwirken.

** Geheimer Hofrat Dr. Oskar Walzel, Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Königl. Technischen Hochschule, begibt am 28. Oktober seinen 50. Geburtstag. Seine früheren Vorleser und seine Dresdner Hörer beabsichtigen, eine feierliche Kundgebung zu diesem Tage zu veranstalten, haben diese jedoch infolge des Krieges um ein Jahr verschoben.

** Der Münchner Hofchauspieler Dr. Bernhard von Jäckel ist auf dem weitäufigen Kriegschauplatz gefallen. Er wurde vor einiger Zeit als Offizier-Stellvertreter für seine besonderen Verdienste mit dem hohen Orden des bayerischen Militärverdienstkreises 2. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. Nach schwerer Verwundung kaum genesen, begab er sich zu seiner Truppe zurück und ist jetzt den Helden Tod gestorben. Er war eine der besten Stühlen des Münchner Hofchauspiels.

** Die neue Universität in Frankfurt a. M. wurde durch eine kleine Feier eröffnet, in der Rektor Prof. Dr. Wachsmuth in großen Bügen die Gründungsgeschichte der Universität schilderte.

Deutsche Soldatenlieder.

Der bekannte Germanist an der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. Gustav Roethe, hielt im Berliner Künstlerhaus einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: Deutsche Soldatenlieder, wobei der temperamentvollste Redner u. a. ausführte:

„Zu den Sitzworten dieser Wochen gehört auch der Satz: inter arma silent musae. Für und trifft dieses Wort jedenfalls nicht zu. Mars ist den Frauen hold, warum soll er sich nicht auch mit den Mäusen vertragen. Die Zahl der Kriegsgedichte soll bisher 1½ Millionen erreicht haben, über Mangel an Produktion kann man sich also nicht beklagen. Bekommte Gründe machen dem Soldaten die Dichtkunst besonders wertvoll. Das Soldatenlied bringt Elan in die Glieder, auch wenn man keine Militärmusik hat. Jede Arbeit vollzieht sich leichter, wenn sie mit voller rhythmischem Geschäftigkeit durchgeführt wird. Ein Lied erh

Schiffahrtsverkehr zu überwachen. England hatte bisher ein Auge zugedrückt, weil die Konterbande vornehmlich von englischen Schiffen nach neutralen Häfen gebracht werden. Die neutralen Häfen könnten nicht gewungen werden, ihren Handel und ihr ganzes wirtschaftliche Leben zu gunsten eines Kriegsführenden einzuschränken. Würde nach dem Willen Englands verfahren, so müßte Italien seine Hauptausfuhrartikel im Hafen behalten.

Die zähenfeindliche Stimmung in Perse.

(Priv.-Tel.) Der Frank. Sig. wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Porte ist durch Assim Bei, ihren Botschafter in Teheran, benachrichtigt worden, daß sich der dortige russische Gesandte bei ihm über die zunehmenden Umtreibe der türkisch-persischen Banden beschwert hat. Der Führer dieser Banden, Emir Hashmed, wäre nach russischer Aussicht von den Türken nach Persien entführt worden. Der russische Gesandte in Teheran erklärte dem türkischen Botschafter: Wenn diese gegen Russland gerichteten Bewegungen nicht aufhören, so werde Russland zu ersten Gegennahmeregeln schreiten. Botschafter Assim entgegnete, daß Emir Hashmed durch die russischen Gerichte zum Tode verurteilt worden sei und jetzt unweigerlich lediglich aus Nach gegen Russland vorgehe. Die Türkei sieht seinen Handlungen durchaus fern und verhalte sich nach jeder Richtung hin neutral. — Wie persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Sardasch-Pulae, südlich des Urmia-Sees, gerückt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie sind nach Russland zurückgekehrt. Es blieben nur 80 Kolonien zurück. Die persische Bevölkerung gab ihre große Freude über den Abmarsch der Russen auf. Die persischen Kanonen, die seit Besetzung der Stadt durch die Russen abgegraben waren, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden.

Russisch-japanische Verhandlungen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Das in Tokio erscheinende Blatt "Ton" schreibt, daß zwischen Russland und Japan sämliche Gegenseite bestätigt sind und ein ein auf 3 Jahre lautendes Bündnis zustande gekommen ist.

Die japanisch-chinesische Spannung.

Petersburg. (Priv.-Tel.) "Rietz" meldet: "Aus Japansicht ist die japanische Regierung teilte Juan-Santos mit, daß falls revolutionäre Waffen in Spanien ausbrechen, die japanischen Truppen sie unterdrücken würden. Die Spannung zwischen den chinesischen und den japanischen Truppen hat den höchsten Grad erreicht."

Dertliches und Sachsisches.

Dresden, 27. Oktober.

* König Friedrich August bei den sächsischen Truppen im Felde. Se. Majestät der König begab sich auch gestern zu verschiedenen sächsischen Truppenteilen und verließ Kriegssorsten an Offiziere und Mannschaften. Dabei wurden eine Fliegerabteilung und ein in einem französischen Schloss eingerichtetes Genesungsheim besucht. Die Mittagskunden verbrachte der König im Hauptquartier eines Armeekommandos.

* Ihre Königlichen Hohen Prinz und Prinzessin Johann Georg traten heute vormittag 10 Uhr in Begleitung der Oberhofmeisterin Freiin v. Bünz und des Hofmarschalls Freiherrn v. Berlepsch mittels Automobil eine Reise nach der Rautib zum Besuch von Verwundeten an. Gruet wurde das Stadtkrankenhaus in Neustadt i. Sa. besucht, hieraus das Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt in Höhwald und dann das Genesungsheim im Hohenheim zu Oberoderwitz. Abends werden die Herrschaften im weltberühmten Fräuleinstift Joachimstein bei Ostritz eintreffen und als Gäste dort übernachten. Morgen früh wird die Reise nach Gruna bei Ostritz fortgesetzt und das Vereinslazarett dort besucht. Danach fährt das prinzliche Paar nach Kloster Marienthal weiter, nimmt dort das Mittagsmahl ein und begibt sich um 2 Uhr nach Herrnhut, um dort das Vereinslazarett des Ortsbauschusses für Verwundetenpflege zu besuchen. Die prinzlichen Herrschaften gedenken 7 Uhr abends wieder in Dresden einzutreffen.

* Belebungen von Kriegssorsten. Wie und weiter mitgeteilt wird, erhielten: Major Leonhard beim Armeekommando der 8. Armee das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern; Hauptmann Graf Vöhrenkum im Inf.-Reg. 134 das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens; Elektro-Ingenieur Walter Benzen, St. d. R. im Pion.-Btl. 12 erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern; Viehwachtmeister im Feldart.-Reg. 12, 3. Batterie, Ottomar Melde das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Friedrich-August-Medaille in Silber am Bande der Kriegsabteilung.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Dipl.-Ingenieur Arno Siebler, Oberst. d. R. im Inf.-Reg. 102; Dipl.-Ingenieur Kurt Hellwig, Oberst. d. R. im Inf.-Reg. 102; Dr.-Ing. Julius Jordan, St. d. R. im Inf.-Feldart.-Reg. 28; Baurat Richard Schenck, St. d. R., bei der Bauabteilung 3. Armee; Regierungsbauamtmann Otto Müller (Oldenburg), St. d. R. im Inf.-Feldart.-Reg. 4; St. d. R. im 1. Garde-Reg. zu Fuß Werner v. Blumenthal, Sohn des Seremonienmeisters Werner v. Blumenthal in Niederösterreich, Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71; Oberst. d. L. I. Cuehner, Rittergutsbesitzer auf Markendorf bei Zittau, zurzeit Kom-

vogeführer im Inf.-Reg. 101; St. Cuehner im Inf.-Reg. 189, Sohn des Rittergutsbesitzers St. Cuehner auf Friedreich bei Zschöpau i. Sa.; Rittergutsbesitzer Dr. E. Lippold, Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers Eginoth Lippold; Offz.-St. im Schles.-Reg. Walter Schönberg; St. d. R. und Kompaniechef im 6. bavar. Inf.-Reg. Dr. phil. Gerhard Dörf, Real-Gymnasiallehrer, Leipzig; die Heerwärtsmänner der Berufsheerwehr Dresden, Ulfa, L. L. und Offz.-St. im Inf.-Reg. 18; die beiden Profuristen und Söhne des Alteinhabers der Firma Rudolf Barth, Dresden St. d. R. Karl Wolf im Jäger-Batl. 18 und St. d. R. Arthur Wolf im Inf.-Jäger-Batl. 18; Offz. beim Stab des 28. Inf.-Train-Batl. Postbote Oswald Scheibe, früher Zeitungsstelle Postamt 1.

Dreielfen Famille angehörig erhielten das Eisene Kreuz der Major und Abteilungs-Kommandeur im 5. R. S. Feldart.-Reg. 64 Fritz Hendenreich, Sohn des Großherrn des sächsischen Oberstleutnant der Artillerie Adolf Heinrich Hendenreich als blutjunger Leutnant in den Freiheitskriegen den preußischen Orden "Pour le mérite" erwarb; seiner der preußische Art.-Oauptmann und Ordonauss-Offizier im Ober-Kommando der 4. Armee Franz Hess, der seitlich der Leutnant im R. S. Feldart.-Reg. 82 Bernhard Hendenreich. Der Großherr der beiden Letzteren, der sächsische Generalmajor der Artillerie Bernhard Hendenreich war durch den sächsischen Militär-St. Heinrichsorden und das Eisene Kreuz von 1870 ausgezeichnet.

* Die Chemnitzer Brigade beim Sturm auf Ville. Oberbürgermeister Dr. Sturm in Chemnitz hat folgende Feldpostmitteilung vom Generalmajor Bärensprung erhalten: "Im Felde, 14.10.1914. Unser lieben Garnisonen und teile ich in dankbarstem Empfinden zu unserem Herrn Gott mit, daß die verstärkte Chemnitzer Infanterie-Brigade dem Soldaten Glück gehabt hat, durch Erfüllung der Stützpunkte der befestigten Stadt Ville die Übergabe auf Gnade und Ungnade zu erzwingen. Die Verluste sind zwar schmerlich, aber des hohen Preises wert. Allen Chemnitzern herzliche Grüße. Generalmajor Bärensprung."

* Falsche Gerüchte. In der Dresdner Bevölkerung sind seit einiger Zeit falsche Gerüchte verbreitet, wonach einzelne der durch den Centralarbeitsnachweis nach Ostpreußen entstandenen Arbeiter dort von den Russen gefangen genommen worden wären. Die Geschäftsführung der Anstalt hat sich bei Bekanntwerden dieser Nachrichten sofort an dasstellvertretende Generalkommando in Allenstein gewandt und um Aufkunft erklart, ob sich dieses Gerücht bestätigt. Dem Centralarbeitsnachweis ist jetzt aus Allenstein der Bescheid zugegangen, daß das Generalkommando über eine einfache Gefangenennahme und Fortführung von Arbeitern keine Kenntnis erhalten hat. Von Seiten des Generalkommandos: der Chef des Stabes Frhr. v. d. Goltz, Major." Vor Weiterverspreitung dieser unwahren Gerüchte muß daher entschieden gewarnet werden.

* Zum Tode des Stadtbaurates Erlwein. Der Heldpostbrief eines Chemnitzers an seine Familie vom 12. Oktober, den das "Ob. Tgl." veröffentlicht, bringt nähere Einzelheiten über die verhängnisvolle Fahrt jenes Automobils, mit dem Herr Stadtbaurat Professor Erlwein aus Dresden am 7. Oktober in Frankenstein tödlich verunglückt. Das betreffende Automobil war mit sechs Personen besetzt und stieß in der Nähe von Sedan mit einem Eisenbahnauge zusammen, der einen durch die Schranke nicht abgeschlossene Eisenbahntürgang durchfuhr. Von den sechs Insassen des Autos waren vier mehr oder minder schwer verletzt, einer eben Herr Baurat Professor Erlwein, war sofort tot und nur einer war wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Dieser Überlebende war ein Chemnitzer städtischer Beamter, der Leiter der sächsischen Rechtsaufsichtsstelle, Herr Sekretär Paul Kühn. Er wurde bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert, flog im Bogen über die Straße in den Garten des Bahnhofswirtshauses und hat, nadem er sich erholt, mit einem zusätzlichen Auto von dem nächsten Ort eine Sanitätsabteilung herbeigeschickt, die für den notdürftigen Verband und den Transport der Verwundeten und des Toten sorgte.

* (M.L) Kriegsponde und Zeitung. In zahllosen, zum Teil rührenden Briefen unserer Soldaten — mögen sie nur im Felde stehen oder verwundet in den Lazaretten liegen — lesen wir, wie sie sich über die Nebengebiete freuen, die ihnen von opferfreudigen und vaterländisch gesinnten Deutschen dargebracht werden. Nicht genug kann hier getan werden, und jede Gabe ist eine Ehre für den Krieger, schon weil er auch zu seinem Teile an dem großen Werk der Verteidigung des Vaterlandes mitgeholfen hat. Hat nun aber jemand, der die Mittel dazu besitzt, eine solche verständliche Ehrenpflicht, so fragt man sich manchmal verwundert, warum diese Tatsache unbedingt in der Zeitung stehen muß? Gewiß sollen Spenden, die die Allgemeinheit in hervorragendem Maße interessieren, zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht werden, aber die Vorauflösung trifft doch nur bei wenigen zu. Da hört man zuweilen die seltsame Bemerkung: "Ja, ich will doch wenigstens etwas davon haben, wenn ich doch ein Opfer bringe!" Das ist eine merkwürdige Art von Opferfreudigkeit, die, aus Gründen persönlicher Eitelkeit oder leider auch öfters, um eine billige Reklame zu erzielen, sich gewissermaßen öffentlich bedanken läßt. Wer eine Nebengebiete spendet, gibt nur einen kleinen Teil seines Gutes für die, die da draußen auf den Schlachtfeldern ihr Blut opfern. Und deshalb noch besondere öffentliche Dank! Nein, wer geben will, der gehe in der Stille, und solle es ihm wirklich um Dank zu tun sein, so darf er über-

Der Soldat wird bei der Wahl dessen, was er singt, bestimmt durch die Melodie, obwohl er den Text vielleicht besser kennt als der Zivilist. Immerhin ist der Text von Bedeutung für die Frage: Wird ein Lied zum Soldatenlied? Der Text der Lieder wird nicht streng gewahrt, der Soldat kommt ihm mit einer gewissen Vertraulichkeit entgegen, aber gerade durch die Modernisierung gibt der Soldat solchen Liedern eine Verewigung. Redner gab hierfür Beispiele für das Soldatenlied: "Als ich an einem Sommerabend hinter Weg bei Paris und Chalons . . ." findet sich eine ältere Fassung: "Als ich an einem Sommertag in der Schweiz, in der Schweiz, in Tirol". Das Lied "Ein Schloßlein hab ich gebaut" erfuhr 1870 eine auffällige Veränderung in "Einen Dampfer hab ich gebaut, mit vielen Tausend Mann". Durchgeht hat sich diese Änderung nicht. Der Redner lehnt es weiter ab, das Preußenlied entsprechend für Deutsche umzuentwickeln. Es fehlen in diesem Lied manche Strophen, die man nicht ohne weiteres für das Reich übernehmen kann. Man soll das Lied den Preußen lassen, es gewinnt nicht durch andere Verluste. In dem Lied "Zu Straßburg auf der Schanz" hat die sentimentale Auswendung, die das Soldatenlied so gern hat, einen vollständigen Abschluß hervorgebracht. Den Alphornbläser möchte ich sehen, der so laut bläst, daß man ihn von den Alpen bis nach Straßburg hören kann. — Wenn wir fragen, was ist das schönste und beliebteste Soldatenlied, so hören wir ein Lied, das eigentlich überhaupt kein Lied, sondern ein Potpourri ist. Es ist der Anfang von "Ich hab' einen Kameraden", dann kommt angeholt: "Gloria, Gloria, Vittoria, mit Herz und Hand fürs Vaterland, die Böglein im Walde, die langen wunderschönen, in der Heimat, da gibt's ein Wiedertreib'n". Als eine Übersicht über alle soldatischen Empfindungen. Vergessen wir den Dichter dieser Zusammenstellung seine Eindrücke und nehmen wir das Lied an, da es unseren Soldaten gefällt.

Die Entwicklung des Soldatengesanges ist lang. Die alten Germanen zogen mit dem barditus in die Schlacht, der wohl nur ein Bräullen gegen die Feinde war. Von der

Normannenschlacht, die König Ludwig im Jahre 881 liesserte, heißt es: Der Sang wurde gelungen und dann begann die Schlacht. Allerdings wurde wohl nur der Muß-Kyrie eleison, Herr erbarme Dich unser! gelungen. Auch in der großen Merseburger Schlacht kamen die Sachsen das Kyrie eleison an. Erst zur Landsknechtkriege taucht das eigentliche Soldatenlied auf.

Der Landsknechtkrieg war ein Völkerkrieg, dessen Mitglieder sich solidarisch fühlten. Diese Landsknechte haben Lieder erdacht, in denen sie ihre Ansichten entwickeln, sie ehren den Kaiser, sie kämpfen und fühlen sich als Vertreter eines Gottesgerichts auf der grünen Heide, wenn der Landsknecht tot ist, dann "Schlägt man mir das Pumperlein, Pum, das ist mir lieber als alter Pfaffen Gedrümme". Wenn der Kampf vorbei ist, kommen die Landsknechte des Lebens und die Lebensfreude wieder zu ihrem Recht. In die Landsknechtlieder, die an sich nicht hoch stehen, fügt sich, immer mehr wachsend, im Laufe der Zeit ein merkwürdiger Einschlag ein, nämlich von studierten Leuten. Verbiatische Theologen, die keine Freunde bekommen konnten, gingen zu den Landsknechten, sie brachten ihr Latein und andere Reminiszenzen mit, was auch in den Liedern zum Ausdruck kam.

Was wird nun heute bei den Soldaten gelungen? Als ältestes Gut finden wir da die Choräle. Wie ganz anders sonst erklingt und in dieser Zeit der Not Völkerschicksal: "Und wenn die Welt voll Teufel wird!" „Kur dankt alle Gott!“ ist ein Soldatenlied geworden, nachdem es die Truppen nach der Schlacht bei Leuthen bestimmt. „Ich stehe an die Macht der Liebe“ lehnte der Redner wegen seiner Einfachheit ab. Die Geschichte kost ein mit "Vater Engen, der edle Ritter". Das Lied enthält eigentlich weiter nichts als eine Auseinandersetzung chronologischer Ereignisse. Es kommt angeblich von einem Brandenburger, paßt also auf die deutsch-österreichische Waffenbrüderlichkeit. „Friede Reg, unter König und Herr“ ist mit Saune und Humor gemacht, aber eben darum noch kein Soldatenlied. „Heute scheid ich, heute wandre ich“ ist der Verfasser, der Maler Müller der Sturm- und Drangperiode, wieder in

zeugt sein, daß ihm von den Soldaten für jede Gabe, wenn auch nicht immer laut, doch um so herzlicher im stillen gedankt wird. Darum verschmähe der Geber in vornehmer Zurückhaltung, sich jede gute Tat öffentlich bestätigen zu lassen. Gerade hier gilt es: Loh Deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.

* Spenden für das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 werden zur Weiterförderung an das Regiment dankend angenommen von Frau Oberst v. d. Decken, König-Albertstraße 29, 1., Frau Oberleutnant v. Bielefeld, König-Albertstraße 3, und Frau Major v. Dambrowski, Böckerstraße 1.

* Ratschläge für die Schreiber von Feldpostbriefen. Im Felde liebende Soldaten wollen gern Antworten auf Karten oder in Briefen absenden, wenn die Militärlizenzen die Post verteilen und die nach der Heimat bestimmte Post mitnehmen wollen. Da sind nur zu oft Feldpostkarten und Briefpapiere nicht zur Hand. Die Soldaten selbst geben folgende Ratschläge: 1. Schick nur Feldpostkarten mit Umschlag. 2. Legt jedem Briefe Papier und Umschlag für die Antwort bei. 3. Sendet Feldpostkarten mit Umschlag, damit wir überflüssiges Geld nach Hause senden können. 4. Schick Kopien für die Antwort. — * Ihr fünfzigjähriges Bürgerinnenjubiläum beginnt am 25. d. M. Fräulein Pauline Wilhelmine Henriette Schleicher, hier, Berliner Straße 14. Aus diesem Anlaß ist der Jubilarin ein Glückwunschkreis der städtischen Fördervereine überreicht worden.

* Der Pendelverkehr auf der Straßenbahntrecke Schillerplatz und Straßenbahnhof Neugruna, der bei der allgemeinen Betriebs einschränkung nach Ausbruch des Krieges vorläufig eingestellt worden war, ist wieder aufgenommen. Der Verbindungs wagen verkehrt wie früher im Anschluß an die nach und von Zollwitz fahrenden Wagen der Linie 1.

* Über Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft sprach an dem gestrigen Befestigen zum Besten des Roten Kreuzes in der Technischen Hochschule veranstalteten Vorlesungsbaben, dem wieder Ge. Adj. Hobell Prinz Johann Georg beobachtete, der Direktor des katholischen Amtes der Stadt Dresden, Prof. Dr. Schäfer. Die Aufführungen des Redners, die sich auf ein reichhaltiges Zahlenmaterial stützten, gipfelten in der Frage, ob Deutschland seinen Gegnern im letzten Kriege, vor allem England, ein so gefährlicher wirtschaftlicher Nebenbuhler ist. Die Beantwortung dieser Frage gab Prof. Schäfer einen Rückblick über die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft in den letzten vier Jahrzehnten. Das Anfang der 70er Jahre geprägte Schlagwort von dem Übergang Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat ist richtig, wenn man nicht über sieht, daß unsere Landwirtschaft auch heute noch den größten Teil von uns gebrauchten tierischen und pflanzlichen Nahrung liefert und wenn man berücksichtigt, daß auch vor 1870 Deutschland schon eine Industrie besaß. Zahlen beweisen an beiden fortsetzenden Industrialisierungsprozess. Während 1871 von den damaligen 41 Millionen Deutschen über 26 Millionen auf dem Lande wohnten, gab es 1907 nur 18 Millionen Landwirtschaftsbetriebe, während 40 Millionen in der Industrie beschäftigt waren. Der Jahreswert der deutschen Industrieprodukte hat sich in den letzten vier Jahrzehnten vervielfacht, während der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich im gleichen Zeitraum etwas mehr als verdoppelt. Eine der wesentlichen Voraussetzungen dieses glänzenden Aufschwunges der deutschen Industrie war die Steigerung des internationales Gütertauschs. Unter Außenhandel ist von 25 Millionen Tonnen im Jahre 1872 auf 158 Millionen Tonnen im Jahre 1912 gestiegen, der Geldwert der umgesetzten Güter im gleichen Zeitraum von 7½ Milliarden auf 21½ Milliarden Mark, also Verdopplung des Gewichts und Verdoppelung des Geldwertes. Deutschland ist heute der zweitgrößte Handelsstaat und steht unmittelbar hinter England (20 Milliarden Umsatz). Die deutsche Stahl- und Eisenindustrie hat die Führung in der Welt. Die fortsetzende Industrialisierung Deutschlands hat uns jedoch hinsichtlich einiger unentbehrlicher Ernährungs- und Gütermittel, die Abhängigkeit vom Ausland gebracht. 1912 wie unter Handelsbilanz in diesen Stoßen ein Minus von 2 Milliarden Mark auf. Wenn wir heute all den Stoffen selbst bauen wollten, den wir brauchen, so benötigen wir hierzu ein Mehr an Ackerland von 28000 qkm, daß ist eine Fläche zweimal so groß wie das Königreich Sachsen. Aehnlich steht es mit den Buttermitteln, der Wollflocke usw. Mit diesen Ausführungen bewies der Redner, daß wir auch im Hinblick auf die Ernährung mit wichtigen Interessen im Welthandel verantworlt sind. Unsere Gegner, vor allem England und Russland, waren mit uns bis zum Kriege durch eine Reihe der allerwichtigsten wirtschaftlichen Interessen verbunden, die nicht ohne schweren Schaden für diese Länder jetzt abgeschnitten sind. So führt Großbritannien jährlich für 2 Milliarden Waren von uns ein, Russland sogar noch mehr. Den gewaltigen Aufschwung unserer Volkswirtschaft verlinnigt auch die Steigerung unseres Seehandels, der 70% unseres Außenhandels umfaßt. Die Zahl der deutschen Dampfer hat sich in den letzten 40 Jahren verdreifacht, ihr Passagiervermögen ist von 1 Million Tonnen auf das 8-fache gestiegen. Der Wert unserer Handelsflotte beträgt heute 1 Milliarde und steht damit an zweiter Stelle in der Welt. Auch die Kapitalkraft Deutschlands zeigt eine außerordentliche Zunahme. Das Volkseinkommen betrug 1871 11 Milliarden, heute 38 Milliarden. Unser Volkseinkommen von 350 Milliarden steht nur hinter den Vereinigten Staaten (400 Milliarden) zurück, während England nur 300 Milliarden, Frankreich nur 200 Milliarden aufweist. Allein 18 Milliarden sind von uns in ausländischen Unternehmen festgelegt, außerdem befinden sich für 18 Milliarden ausländische Unternehmen in unseren Händen. Deutschland ist also der zweitgrößte Bankier der Welt. So ist es denn kein Wunder, daß unsere so gefestigte und glänzende Volkswirtschaft den Reichtum der ganzen Welt, insbesondere Englands, uns eingetragen hat. Gerade das un-

die sentimentale Stimmung verfallen. Die Romantik hat viel Lieder angefeuert, die von den Soldaten gelungen waren: "In einem fühlten Grunde", "Ich hab' einen Kameraden", "Wo, wie ist's möglich dann". Die volle Kraft der Dichtung lebt dann ein mit dem Befreiungskriegen. Es war selbstverständlich, daß bei dem großen Andrang der Studenten zum Heer auch der studentische Geschmack für die Auswahl der damals gelungenen Lieder maßgebend war. Die Gedichte von Körner, Arndt, Schenkendorff sind unverlierbare Beikulturen für unsere Soldaten. Das Lied auf den Fürsten Blücher, den Marschall Böhm-Wärts, kann gar nicht veralten. Nach dem Friedensschluß stand die Bewegung ab. Nur in der Burschenschaft glänzte es noch etwas. Hauff dichtete sein "Morgenrot, Morgenrot". Es entstanden aber auch direkt grotesk-herkömmliche Lieder, wie "Ich lächle den Hirten im wilden Forst", ein ganz erstaunliches Gedicht, das mit seinem schwäbischen Akzent kaum zu ertragen ist. Die in ihm liegende Komik wird es höchstens bald aus der Beliebtheit ausschlagen. Dann kam eine fruchtbare Zeit, dank den Arbeiten eines Thiers seitens der Grenze, der verlangte, der Rhein müsse die deutsch-französische Grenze bilden. Da sang man: "Sie sollen ihn nicht haben". "Es braucht ein Ruf wie Donnerhall" und schließlich "Deutschland, Deutschland über alles". Bezeichnend ist es, daß letzteres Lied gerade auf Helgoland entstanden ist und den demokratischen Hoffmann v. Fallersleben zum Verfasser hat. Die Kriegslieder von 1870/71 sind veraltet und nie recht ins Volk gedrungen. Lebendig geblieben ist ein Lied von dem Kladderadatsch-Nedderstein Löwenstein: "Jubelnd sei's der Welt verkünder" mit der Strophe: "Immer leiste auf die Beste, - halt Dich tapfer, alte Krupp! - Bring und bis zum letzten Reste - all das Kruppzeug auf den Schub". Der alte Krupp ist jetzt ja tot, aber dafür haben wir den jungen Krupp. Das Lied ist damals auch nur so populär geworden, weil es der Kladderadatsch in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitete. — Was der Krieg von 1914 an Soldatenliedern bringen wird, das muß man abwarten, ein durchschlagendes Lied hat er bisher nicht gesetzt.

glaublich ihne Ausblühen unserer Volkswirtschaft erfüllt den britischen Nachbar mit ernster Besorgnis. Stehen wir doch heute nach 44 Jahren an derselben Stelle, die England erst in einem vollen Jahrhundert erreicht hat. Diese vorwärtsstürmende unverbrauchte Kraft des deutschen Volkskums sichtet uns auch in dem gegenwärtigen Weltkrieg den endgültigen Sieg.

* Die letzte Gewerbevereins-Versammlung am Montag war abermals durch den Besuch mehrerer Ehrengäste, u. a. des Herrn Kreishauptmanns Krug v. Nidda, ausgezeichnet. Der Vorsitzende Geh. Rat Steglich begrüßte diese Gäste und teilte mit, daß im Laufe der vergangenen Woche Herr Privatus Schiller das Jubiläum seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im Gewerbeverein feiern können, während zwei andere Herren die 25. Wiederkehr ihres Eintrittstages haben begehen können. Die Jubilare sind vom Vorstand beglückwünscht und mit Überreichung von Ehrenurkunden ausgezeichnet worden. Vom Bankhaus Gebr. Arnhold ist der Vereinsbibliothek deren jüngst erschienene Jubilaumschrift: "25 Jahre lachlicher Volkswirtschaft" überreicht worden. Die ursprünglich festgesetzte Vortragsserie hat für die nächsten Montage eine Abänderung erfahren: Am 2. November wird Rechtsanwalt Dr. Breit sprechen über "Die Mobilisierung des Privatrechts" (Krieg und Privatecht), und für den 9. November sind zwei Vorträge in Aussicht genommen: Kaufmann Waldemar Schmidt wird einen Vortragsbericht über "Das maurische Seengebiet" und Syndicus Dr. Stresemann einen Vortrag über "Deutschlands volkswirtschaftlichen Aufstieg von 1815 bis 1914" bieten. Der 1. Schriftführer Dr. Clemens gab nach Verlesung des letzten Sitzungsberichts die Namen von 8 neu angemeldeten Mitgliedern bekannt. Als Fortsetzung eines vor 8 Tagen begonnenen Vortrags: "Deutschland's Anfänge 1750-1911" behandelte der Leipziger Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Lamprecht sodann Deutschlands geistige und wirtschaftliche Entwicklung im letzten Halbjahrhundert. Das Streben nach nationaler Einigung, wie es bereits von den großen Dichtern und Denkern an der Wende des 18./19. Jahrhunderts vorgeahnt und angeregt und wie es in den denkwürdigen Jahren 1815 und 1848 vergebens zu verwirklichen gesucht worden war, hatte im Jahre 1870 eine äußere Erfüllung gefunden mit der Reichsgründung. Bismarck war der geniale Reichschmied; sein Werk wäre aber nicht zuhande gekommen, wenn er nicht im deutschen Volke als eisernes Fundament jene mindestens ein Jahrhundert alte Entwicklungslinie geistiger und kultureller Vorarbeit vorgeahnt hätte, wie sie kein anderes Volk der Erde in gleicher Gediegenheit, aber auch in gleicher Lückenlosigkeit und Geschlossenheit hinter sich hatte. Was Schiller und Goethe, was Hölder und Kant, was Pestalozzi und Wilhelm von Humboldt, was Mozart, Beethoven, Weber und Richard Wagner — um nur einige Namen zu nennen — an Idealismus, an geistigen und stützlichen Kulturwerten dem deutschen Volke hinterlassen und zufließen eingempißt haben, das hat kein anderes Kulturvolk — weder Frankreich, noch England, noch Amerika — in gleicher Volksgemeinschaft aufzuweisen. Und diese von den Bürgern ererbte geistige und kulturelle Tugendheit der Deutschen sorgte nun in mehr als fünfzig Jahren Friedenszeit dafür, daß der äußerlich statliche Bau des Deutschen Reiches eine innerliche Ausbildung erfuhr, die Deutschland auf allen Gebieten, vornehmlich aber auf denen der Wissenschaft, der Technik, des Verkehrs, des Handels, der Industrie, des Wirtschaftslebens, der Kunst von Stufe zu Stufe emporhob und seine Nachbarländer überflügelte. Die moderne Jugenderziehung erblickte mehr und mehr ihre Ideale in Charakterfestigung, in Erweiterung nationaler Begeisterung, in vorüberlicher Erziehung und in Willensfestigung. Aljo gerüstet, also gefestigt, also vorbereitet durch die geistige und füllige Erbschaft einer stetig fortstrebenden Kulturrevolution von anderthalb Jahrhunderten, trat das deutsche Volk in den großen Krieg von 1914 ein. Eine mehr als 100-jährige Ausblüte ging hervor aus; die Ernte wird nicht minder herlich werden. Als ein Bürgerengel ist der Krieg ins Land gekommen; aber als ein heiliger Michael hat er mit blutigem Schwerte das Echte vom Unrechten, das Schwärmische vom Starken geschieden; er wird dem deutschen Volke die Stellung erkämpfen, die es auf Grund seines kulturellen Hochstandes in der Welt beanspruchen darf: nämlich die, daß seine Stimme gehört wird und vernünftig durchdringt im Rufe der Völker! — Dem Vortrage folgte lauschender Beifall.

— Liebesgaben für unsere Marine. Der Norddeutsche Männer- und Junglingsbund (Hamburg 5, Brennerstraße 17) hat im Kinderneben mit dem Kaiserlichen Kommando der Hochseeflotte und dem Marinexpatent eine Sammelstelle für Liebesgaben für die Marine eingerichtet. Den Marinestationen, einem Teile der Außenwachen und zahlreichen Schiffen kommen vereinzelt höhere Sendungen zugehen. Gneut bittet der Bund aber, da sein Vorrat zu Ende ist, alle Freunde unserer tapferen Marine um Zuwendung von Liebesgaben. Außer Büchern, illustrierten Zeitchriften und Spielen in einer Linie Breitfächer, auch gebrauchte, soweit sie vollständig sind angefertigt der bald einsetzenden kalten Witterung auch Wollsachen, warmes Unterzeug, Schuhe und Radenträger, Pullover und Mützenwärmer besonders willkommen und erbeten. Alle Sendungen sind an die Geschäftsstelle des Norddeutschen Männer- und Junglingsbundes (Hamburg 5, Brennerstraße 17, Verchenhaus) erbeten. Geldgaben für diesen Zweck, die ebenfalls herlich erbeten werden, können auf das Postgeschäftskonto des Bundes (Hamburg Nr. 2749) oder auf das Konto unter Norddeutscher Männer- und Junglingsbund bei der Vereinsbank Hamburg eingezahlt werden.

* Landgericht. Der 1884 in Carolineuthal bei Prag geborene, in Altenberge wohnhafte Präater Rudolf Stolzenberger hat sich wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, 20 Kisten mit 600 Kilogramm Zuckerrüben von Deutschland nach Österreich geschmuggelt zu haben. Der Süßstoff wurde von dem bekannten Schmuggler Seelmann in Bochum über die schweizerische Grenze nach Deutschland gebracht und in Freiburg i. Br. oder Mühlhausen als Frachtgut an Stolzenberger abgesandt. Als Inhalt der Kisten wurden Maschinenteile bezeichnet. Die Schmuggler gebrauchten üblicherweise die Vorrichtung, den Süßstoff nicht an die Altenberger Adresse des Angeklagten zu schicken, sondern gaben zum Teil Dresden, zeitweise auch Tharandt oder Müglitz als Bestimmungsort an. Darauf nahm Stolzenberger die Kisten in Empfang, um sie dann weiter nach Helfing zu befördern. In Helfing übertrug er die Frachtbriefe einem Unbekannten, dem die Weiterbeförderung nach Österreich übertragen waren. Für seine Bemühungen erhielt Stolzenberger außer den Auslagen 10 Mark als Entgelt. Vor Gericht behauptete er, den Inhalt der Kiste nicht gekannt zu haben. Da er aber schon einmal wegen Süßstoffschmuggels bestraft ist und außerdem festgestellt worden ist, daß der österreichische Mittelsmann in Teplitz ein Verwandter des Angeklagten ist, der ebenfalls wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz mehrfach vorbestraft ist, so schenkt ihm das Gericht keinen Glauben, sondern verurteilt ihn zu 4 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Richterbringungshof weitere 10 Tage Gefängnis zu treten haben. Da Stolzenberger seit Mai sich in Untersuchungshaft befindet und die lange Dauer der Untersuchungshaft nicht durch ihn verhindert ist, werden die 4 Monate Gefängnis als verbüßt erachtet. — Der 1891 in Zehlendorf geborene, mehrfach bestrafte Handarbeiter Paul Reinhold Schuster ist, als er sich am 24. Juli dieses Jahres allein in der Wohnung seiner Mutter befand, unbewußt von einem Schloß eine verschlossene Kommode öffnete, erbrach dann ein darin befindliches Holzfäschchen, aus dem er 7 Mark stahl. Weiter betrog er einen Guiderberber in Gorbitz, von dem er sich als Anecht hatte annehmen lassen, um 3 Mark Handgeld. Mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust. 1 Monat der Strafe gilt als verbüßt. — Der 1858 geborene, in Markersbach wohnhafte Arbeiter Wilhelm Friedrich Wejchelt überstieg in der Nacht vom 6. März 1911 in

Weittrapp die Umsäumung eines Gehöfts in der Nähe, ein 22 Meter langes Bleirohr im Werte von 18 Mark zu stehlen. Doch wurde er, nachdem er das Rohr schon über den Baum auf die Straße geworfen hatte, von dem Besitzer des Gehöfts überholzt und festgenommen. Einzelheiten wurde er in das Polizeihaus eingesperrt. Es gelang ihm jedoch, in der Nacht daraus zu entfliehen. Da man ihm bei der Festnahme seine eigenen Papiere abgenommen hatte, identifizierte er sich seinerseits zu seiner Blattstellung eines Mittäters, der er früher einmal im Gasthof Grindelwald gefunden haben will. Es kletterte sich heraus, daß er mit dem Tausch ein anderes Geschäft gemacht hatte. Während er im Strafregister als ein vielbestrafter Mittäter gelistet ist, war der Besitzer des vorgenannten Hauses noch unbekannt. Unter dessen Namen verbühte er zwei kleinere Strafen und bewirkte auch, daß er im Gefangenengenuss unter falschem Namen geführt wurde. Auch eine vor dem Gewerbeamt in Pirna abgegebene Erklärung unterzeichnete er mit dem angenommenen Namen. Weitheit ist abgefeiert von den Strafen, die er wegen Betriebe erhalten hat, obwohl vorbestraft, dabei hat er insgesamt 4 Jahre 6 Monate im Justizhaus verbracht. Er wird nun wegen schweren Diebstahls, intellektueller Urkundenfälschung und Urkundsfälschung zu 2 Jahren 1 Monat Justizhaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 1 Monat der Strafe gilt als verbüßt.

Bermischtes.

** Das jüngste Erdbeben hat, wie Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden von Piemont melden, dort leichten Schaden angerichtet. So wurden in Piaveno, Rivoli, Rubiana, Avigliana, Bussolano und in Vinovo mehrere Häuser leicht beschädigt. In Piaveno ist ein Kind getötet und das Haus San Michele, ein sehr altes Gebäude, stark beschädigt worden. Das Erdbeben wurde auch in Ligurien leicht verspürt. Wie das "Giornale d'Italia" meldet, mache es sich auch in Savoia bemerkbar.

Wetterlage in Europa am 27. Oktober, 8 Uhr vorm.

| Station | Richtung und Größe des Windes | Wetter | Tp. C | Wind S. | Station | Richtung und Größe des Windes | Wetter | Tp. C | Wind S. |
|-----------------|-------------------------------|--------|----------|-------------|------------|-------------------------------|--------|----------|------------|
| Berlin | SW leicht bedeckt | +12 | 65 | Stettin | — | — | — | — | — |
| Kiel | SW leicht | +8 | 60 | Dunkel | — | — | — | — | — |
| Düsseldorf | S leicht | +10 | 63 | Ulfen | SW mittig | wolig | +12 | 6 | — |
| München | NO leicht | +10 | 63 | Regensburg | O leicht | Dunk | +10 | 6 | — |
| Frankfurt a. M. | SO etwas Regen | +7 | 29 | Großbrit. | — | — | — | — | — |
| Wiem | OSO mittig | +10 | 60 | Island | — | — | — | — | — |
| Hannover | W leicht | +8 | 60 | Stade | O leicht | Dunk | +6 | 2 | — |
| Nürnberg | N leicht | +11 | 4 | Haarlem | N leicht | dunkl. | +7 | 0 | — |
| Dresden | WSW leicht | +11 | 11 | S. Petersb. | SW leicht | Regen | +11 | 5 | — |
| Breslau | SW leicht | +11 | 2 | Wien | WSW leicht | dunkl. | +11 | 2 | — |
| Aberdeen | — | — | — | Zürich | SW | dunkl. | +12 | 0 | — |
| Paris | — | — | — | Rome | SO leicht | dunkl. | +12 | 6 | — |
| Leipzig | — | — | — | London | O leicht | Regen | +11 | 6 | — |

* Meteorologisch in Millimeter über Süden von Rom beginnt es auf die letzten 24 Stunden.

Der Kern des Tiefs ist schnell bis nach Ostdeutschland vorgedrungen. Es hat uns Regenweiter gebracht. Ein zweites Tief liegt über der Nordsee. Auch über Norditalien liegt ein Tief. Dieser Frontschub liegt ein Hoch, das uns näher dürfte, wie aus dem Ansteigen des Barometers zu schließen ist. Das nördliche Hoch ist etwas weitergerückt. Unter dem Einfluß des erstengenannten Hochs ist eine Befreiung des Wetters zu erwarten, das Tief über der Nordsee macht aber die Lage etwas unsicher.

Wettertelegramme aus Sachsen, 27. Oktober, 8 Uhr vorm.

| Station | Temp. C. am Vorlage | Wind Max. Min. | Station | Temp. C. am Vorlage | Wind Max. Min. |
|----------|------------------------|-------------------|-------------|------------------------|-------------------|
| Dresden | 12.1 | 7.4 | Freiberg | 11.0 | 8.6 |
| | 12.0 | 9.6 | Neisseberg | 11.1 | 7.8 |
| Beeskow | 11.7 | 8.1 | Görlitz | 10.0 | 6.2 |
| Bautzen | 12.0 | 7.8 | Unserdorf | 10.0 | 7.0 |
| Leipzig | 11.5 | 7.8 | Thorn | 8.0 | 5.4 |
| Chemnitz | 12.0 | 7.2 | Wittenberg | 8.0 | 5.4 |
| Dresden | 11.1 | 7.7 | Reichenbach | 8.0 | 5.5 |
| | 12.0 | 7.5 | Werdau | 8.0 | 5.4 |
| | 11.1 | 7.7 | Wittenberg | 8.0 | 5.4 |

Barometerstand in Dresden am 27. Oktober 7 Uhr vorm. auf N. N.: 754,2. Änderung des Barometers vom Vorstag bis zum Berichtstag: - 6,1.

Der 28. Oktober verlief trüb und sehr regnerig. Heute ist die gleiche Witterung bei schwachen Winden hauptsächlich aus Süden bis Westen. Die Temperaturen reihen von 6,3 Grad Celsius (Reichenhain) bis zu 11,0 Grad (Dresden). Das Barometer ist etwa 5 Millimeter gefallen und steht ungefähr 7 Millimeter unter seinem Normalwert. — Meldeung vom Wetterbericht (bei Annaberg): Wetter Sonnenuntergang, Himmelsfärbung orange.

Ausblick für Mittwoch den 28. Oktober 1914.

Wellige Winde, wolig, Nebel, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

| Sub- weis- | Mo- dern | Jung- bau- | Lein- | Par- | Wei- | Zeit- | Waff- | Dresden | Waf- | |
|---------------|-------------|---------------|-------|------|------|-------|-------|---------|------|-----|
| weis | dan | bau- | bau | sch | sch | mer- | sch | Waf- | sch | |
| 26. Okt. | -14 | -14 | + 3 | -16 | -58 | +40 | -11 | +17 | -136 | +25 |
| 27. Okt. | -12 | -18 | + 10 | -16 | -60 | +39 | -15 | + 9 | -136 | - |

Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der Börsabörse wirkte heute auch der gute Fortgang unserer Kriegsoperationen in günstigem Sinne auf die allgemeine Stimmung ein. Auch die Sättigung unter den industriellen Truppen machte guten Eindruck. In wirtschaftlicher Hinsicht wurden die Auslastungen im Geschäftsbereich des Phönix sehr sympathisch aufgenommen. Die Erleichterung am Geldmarkt machte weitere Fortschritte. Tägliches Geld war mit 5 % erhältlich. Stärkeres Interesse bekundet wieder für ausländische Noten, namentlich für Holland und die Schweiz.

An der Berliner Börsabörse befähigte man sich anfangs mit den neuesten Auslastungen über die zu erwartenden Höchstpreise. Das Interesse der börsigen Märkte ist nicht besonders groß, da der Börsabörse schleppend ist und ihnen direkt genügend Material zugeführt wird. Vom Osten liegen wenig rentable Angebote vor, die auch nur vereinzelt zu Abschlägen nach dem Westen und Süden führen. Die Provinzämter zeigten sich weiter reserviert. Es wurden notiert: Weizen 265-285, Roggen 220, Getreide 240-252, Hafer feiner 228-238, mittel 222-227, Weizenmehl 38-39, Roggenmehl 20,80-32. Im weiteren Verlaufe des Marktes war der Verkehr auch nicht lebhaft, denn die Zufuhren werden durch neuendangs stattfindende Auslagerungen von Pferden behindert. Außerdem schreitet die Rüben- und Kartoffelernte infolge fehlender Hitzesträfe nur langsam vorwärts. Die Preise waren nicht verändert.

* Thüringische Papierfabrik, A.G. zu Hainberg. Das Unternehmen erzielte das am 30. Juni abgeschlossene Betriebsjahr einen Jahresüberschuss von 1282 226 (i. S. 337 818) M., zu dem noch der Vortrag mit 1220 (1904) M. und Mieteinträge mit 5227 (1228) M. treten. Nach Auszug aller Unferten ergibt sich ein Betriebsüberschuss von 18 881 M., der sich um die Abschreibungen auf 46 628 M. erhöht. Für das Vorjahr, in dem eine Dividende ebenfalls nicht verteilt wurde, war ein Gewinn von 41 048 Mark ausgewiesen worden. Zu dem Ergebnis führt der Bericht aus, daß im vergangenen Rechnungsjahr auf dem Papiermarkt ähnlich allgemein eine starke Zurückhaltung der Abschauer bestand und die Preise nicht in Einführung mit den Schließungsknoten zu bringen waren. Selbstverständlich wird die Gesellschaft durch den Krieg ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Immerhin hofft die Börse, nach Eintreten friedlicher Verhältnisse die inzwischen in Anspruch genommenen Verbesserungen und Vergrößerungen des Betriebes dem Unternehmen wesentliche Vorteile bringen werden.

* Sporadis Patent A.G. in Berlin-Kreuzberg. Wie dem "Handl. Corr." mitgeteilt wird, hat der Handelsminister über dieses Unternehmen, der Tochtergesellschaft einer engl